

Der Fall Meier (nach einer wahren Begebenheit)

Heilig Abend. 18 Uhr. Edgar ist mit dem Velo unterwegs zu seiner betagten Mutter. Er ist alleinstehend und will den Heiligen Abend mit seiner Mutter verbringen. Ein Tram hält vor ihm. Er wartet. Ein älterer Mann entsteigt dem Tram, langsam, unsicher. Das Auto vor Edgar mag nicht warten, bis der ältere Mann auf dem Trottoir angelangt ist und gibt Gas, fährt knapp an ihm vorbei. Der Mann will über den schneebedeckten Randsteg steigen, verliert das Gleichgewicht, fällt. Eine Passantin kümmert sich sofort um ihn. Das Tram fährt ab.

Edgar steige vom Velo, hilft zusammen mit einem jungen Mann. Sie helfen dem älteren Mann, Herrn Meier, zur Tramhaltestelle. Dieser kann sich kaum auf den Beinen halten, geschweige denn gehen. Sie setzen ihn auf die Bank und fragen, wohin er denn gehen müsse. Herr Meier ist verwirrt. Er weiss nicht, wohin er eigentlich gehen soll, meint aber keine Hilfe zu brauchen. Es ist kalt.

Edgar schaut nervös auf die Uhr. Es ist 18.15 Uhr und er sollte jetzt eigentlich bei seiner Mutter sein. Das Essen wird wohl schon auf dem Tisch stehen und Edgar hat dummerweise sein Handy nicht dabei! Ausgerechnet heute!

Da kommt eine junge Frau – mit neuem Handy – und erkundigt sich, was denn geschehen sei. Edgar erklärt und macht Herrn Meier inzwischen klar, dass er nicht alleine weitergehen könne und frage nach seiner Adresse. Er kennt sie nicht. Das Portemonnaie von Herrn Meier gibt da mehr Auskunft. Die junge Frau – mit nagelneuem Handy – beginnt zu telefonieren. Sie telefoniert sich durch drei Personenangaben durch. Ohne Erfolg. Edgar schaut auf seine Armbanduhr: 18.45 Uhr! Seine Mutter wird sich inzwischen fragen, was denn geschehen sei. Sie wird sicher bei ihm zu Hause angerufen haben. Da ist natürlich niemand mehr.

Edgar erklärt der jungen Frau, dass sie die Polizei rufen sollten. Sie schaut ihn ängstlich an und streckt ihm ihr Handy hin. Edgar greift das leichte Handy mit seinen Handschuhen. Es entfällt ihm. Das nagelneue Handy fällt auf das Trottoir. Edgar kann den Fall noch etwas mit seinem Schuh abfedern. Das Handy überschlägt sich ein paar Mal und bleibt unversehrt liegen. Die junge Frau fasst sich ans Herz vor Schreck. "Mein neues Handy!" Edgar, inzwischen ziemlich gestresst, wählt die Nummer "118" - und landet bei der Feuerwehr. Er kommt sich etwas dumm vor. Die Feuerwehr beruhigt ihn und verbindet ihn mit der Sanität. Edgar gibt den Namen der Tramhaltestelle durch. Sie warten. Es ist inzwischen 19 Uhr. Die Sanität kommt mit Blaulicht. Edgar winkt und der Sanitätswagen kommt neben der Tramhaltestelle zu stehen. Herr Meier wird auf die Bahre gelegt. Er kann immer noch nicht aufstehen.

Just in diesem Moment erscheint die Exfrau von Herrn Meier. "Was ist denn hier los?", fragt sie. Die junge Frau zeigt auf Edgar und meint, er hätte die Sanität bestellt. Edgar – etwas verlegen – erklärt die Situation. Die Exfrau versteht und findet sowieso, sie habe ja mit diesem Mann nichts mehr zu tun. Sie seien seit 30 Jahren geschieden. Die Sanität fährt ab.

Jetzt endlich kann Edgar weiterfahren. Die Strassen sind leer. Er fährt so schnell er kann und kommt atemlos bei seiner betagten Mutter an. Das Essen steht auf dem Tisch, bereits etwas kalt. Edgar erklärt seiner wartenden Mutter, was geschehen ist.

Die Mutter hört sich den Bericht von Edgar erstaunt und auch etwas amüsiert an. Dann erklärt sie ihm: "Mein lieber Sohn. Das ist doch eine gute Weihnachtsgeschichte! So wie Du diesem armen Herrn Meier geholfen hast, so hat auch Jesus Christus uns aufgerufen, einem jeden Notleidenden der Nächste zu sein. Und weisst Du, Jesus selbst ist uns allen der Nächste geworden. Er ist für uns in diese Welt gekommen, um uns armen Menschen zu helfen. Denn eigentlich ist jeder so wie dieser Herr Meier am heutigen Abend: Wir sind gefallen, hilfsbedürftig und wollen uns doch nicht helfen lassen. Wir sitzen schliesslich abgestellt auf einer Bank und uns ist kalt. Doch Jesus Christus kommt zu uns und ruft uns zu:

"Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Frieden geben. Nehmt meine Herrschaft an und lebt darin! Lernt von mir! Ich komme nicht mit Gewalt und Überheblichkeit. Bei mir findet ihr, was euerm Leben Sinn und Ruhe gibt. Ich meine es gut mit euch undbürde euch keine unerträgliche Last auf." [Mt 11,28-30; HFA]